

Beurteilung des Projekts
Kibale Association for Rural and Environmental Development
in Uganda

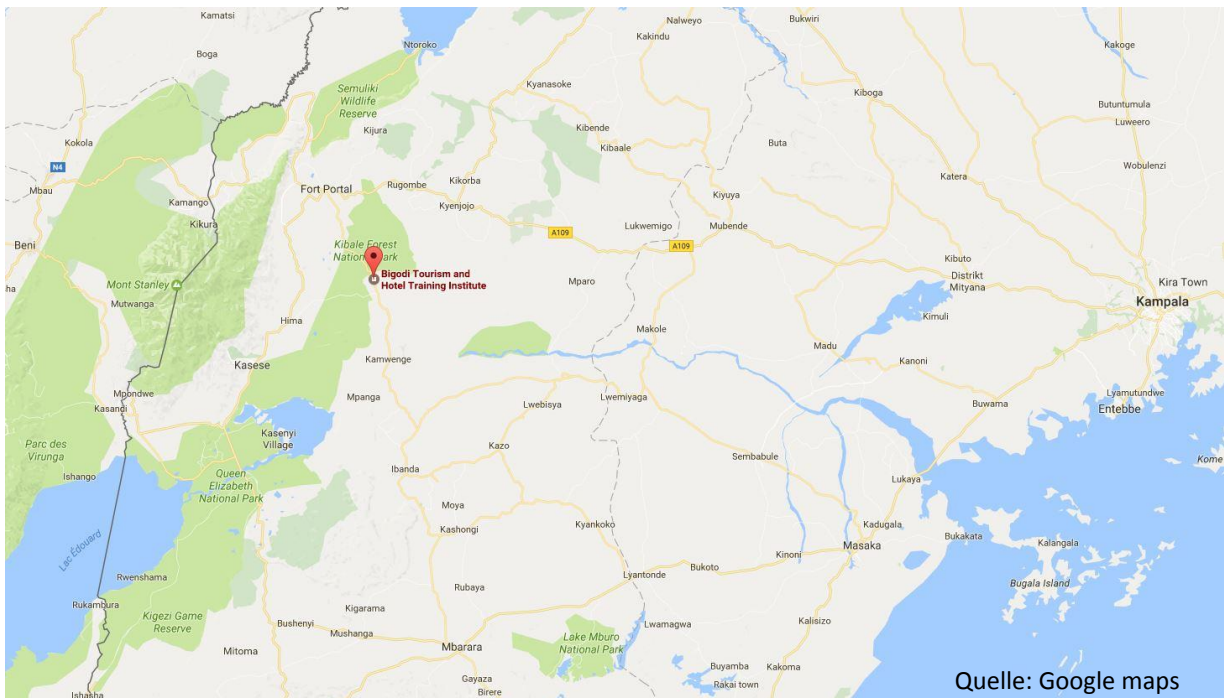


Dietmar Quist
für
Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
Januar 2017

Übersichtskarte von Uganda



Übersichtskarte von Kibale Nationalpark



Inhalt

Landkarten

1. Einleitung	2
2. Rahmenbedingungen und Hintergrundinformationen	2
3. Kibale Association for Rural and Environmental Development (KAFRED)	4
3.1. Entstehungsgeschichte und Ziel	4
3.2. Konzept und Programm	5
4. Einschätzung anhand der TO DO! Wettbewerbskriterien	7
5. Fazit	13

1. EINLEITUNG

Die Bewerbung für den TODO!-Preis 2017 wurde von der Kibale Association for Rural and Environmental Development (KAFRED) fristgerecht beim Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. (STE) eingereicht und von der TODO!-Jury als preiswürdig nominiert. Dietmar Quist war vom 28.11. bis 9.12.2016 im Auftrag des STE in Uganda – in Bigodi und Umgebung – um die TODO!-Bewerbung von KAFRED vor Ort zu begutachten.

Der Gutachter wurde während seines Aufenthalts von Tinka John und Eddy Akampulira sehr gut betreut und erhielt alle gewünschten Auskünfte, Kontakte und Führungen. Er konnte in einem homestay in Bigodi wohnen, hatte Gelegenheit zu zahlreichen Gesprächen und Interviews mit Vorstandsmitgliedern von KAFRED, mit Einheimischen und Touristen und hatte Zugang zu allen KAFRED-Sitzungsprotokollen der letzten zehn Jahre.

KAFRED wurde 1992 gegründet. Am Anfang stand die Suche nach einer sicheren Einnahmequelle zur Entwicklung der damals armen, rückständigen Region von Bigodi. Man entschloss sich, das an den Kibale-Nationalpark grenzende Bigodi-Sumpfgebiet, ein einfaches Schutzgebiet, zu einer Touristenattraktion aufzuwerten. Das Ziel, den Sumpf zu erhalten, ihn nachhaltig aufzuwerten, um mit den Einnahmen aus dem Tourismus Infrastrukturmaßnahmen in Bigodi und Umgebung zu realisieren, konnte umgesetzt werden. Alle Maßnahmen und Projekte wurden gemeinschaftlich von und mit den Bewohnern von Bigodi und Umgebung geplant, entschieden und durchgeführt. Partizipation der lokalen Bevölkerung, Entwicklung der Region, Ausbildung, Training, Erhaltung des Sumpfgebietes, Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz waren immer essenzielle Bestandteile der KAFRED-Zielsetzungen.

In den 1990er Jahren zählte die Region zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Regionen Ugandas. Mit Hilfe der investierten Einnahmen aus dem Tourismus und den Entscheidungen seiner Bewohner gehört Bigodi heute zu den erfolgreichsten gemeindebasierten Tourismusprojekten Ugandas, den „Pearls of Uganda“ (siehe auch TODO!-Gutachten 2012).

2. RAHMENBEDINGUNGEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die Fläche des Binnenstaats Ugandas beträgt ca. 241.000 km²; das entspricht ungefähr der Fläche der alten BRD (249.000 km²). Die ausgedehnten äquatorialen Hochlandlagen (meist um die 1000 m) bieten für die Inneren Tropen angenehme klimatische Bedingungen: In allen Monaten liegen die Durchschnittstemperaturen bei 23 bis 25° C.

Wurde die Bevölkerungszahl von Uganda 1991 noch mit 12 Millionen angegeben, galten 2015 rund 40 Millionen als solide Schätzung. Jährlich wächst die Bevölkerung um über 3 %; 6 Kinder pro Frau gelten als Landesdurchschnitt. Amtssprachen sind Englisch und Swaheli; daneben gibt es über 50 eigenständige, lokale und regionale Sprachen. 80 % der Einwohner sind zu etwa gleichen Teilen evangelische und katholische Christen, etwa 15 % sind Muslime.

Uganda gehört zu ärmsten Ländern der Welt. Mehr als die Hälfte der Ugander sind jünger als 14 Jahre – nur gut 2 % älter als 65. Nach dem 15. Lebensjahr sind etwa 30 % der Menschen Analphabeten. Nur etwa 15 % aller Schüler besuchen eine Sekundarschule. Der UNDP-Weltentwicklungsindex (HDI: Human Development Index) gewichtet Lebenserwartung, Bildungsgrad und pro Kopf Einkommen. Uganda lag 2015 auf Rang 147 von 175 Ländern

(Deutschland Rang 18); in den letzten 4 Jahren verbesserte sich Uganda beim HDI von Rang 161 auf 147. Noch gelten 20 bis 30 % der Bevölkerung selbst nach ugandischen Kriterien als arm (weniger als 1 bis 2 US\$/Tag), vergleicht man dies mit 1992, als die Armutsrate noch bei fast 60 % lag, werden deutliche Verbesserungen sichtbar. Die Entwicklungschancen Ugandas bewerten internationale Gremien und Investoren als sehr positiv.

Seit über zehn Jahren liegen die Wachstumsraten der Wirtschaft meist zwischen 4 % und 6 %. Die Erschließung der Vorkommen von Kupfer, Kobalt, Öl und Erdgas bedingen zunächst hohe Investitionen, könnten aber zu einer weiteren positiven Entwicklung eines der ärmsten Länder der Welt beitragen. Über eine Million Menschen leben mit HIV und Aids, doch die Neuinfektionsraten sind niedrig; Aids gilt dank umfangreicher Aufklärungskampagnen als kontrollierbar.

Etwa 80 % aller Menschen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Kaffee und Tee sind die wichtigsten Exportgüter. Rund 2/3 der Bauern pflanzen zur Eigenversorgung an, sodass die Landwirtschaft nur ca. 36 % zur Wirtschaftsleistung beiträgt. Durch die schnelle Zunahme der Bevölkerung wird immer mehr Ackerland benötigt – ackerbaulich nutzbares Land ist knapp. Noch gibt es nur zehn Städte mit über 50.000 Einwohnern (Kampala ca. 3 Mio.), aber die Abwanderung in die Städte nimmt rasant zu.

Uganda ist seit 1962 unabhängig. Die jüngere Vergangenheit belastet bis heute das Image des Landes. Die brutalen Diktaturen unter Idi Amin, Milton Obote, Bürgerkriege, politische Instabilität, Armut, Hunger, Kindersoldaten, HIV, Attentate, Grenzkonflikte, etc. prägen immer noch das Bild Ugandas in der Westlichen Welt. Der Alltag heute, unter dem seit 30 Jahren regierenden Yoweri Museveni hat sich sehr verändert. Das Land gilt als politisch stabil, die Wirtschaft entwickelt sich, die Inflationsrate sank von 22 % 1990 auf derzeit 6 %.

Zur Zeit gilt Uganda als touristischer Geheimtipp. Ob trip-advisor, Lonely Planet („Emerging from the shadows of its dark history, a new dawn of tourism has risen in Uganda, polishing a glint back into the „pearl of Africa“. Travellers are streaming in to explore what is basically the best of everything the continent has to offer.“), Naturzeitschriften aller Art, Öko-Reportagen: Überall schneidet Uganda sehr positiv ab. Das Land bietet über 5000 m hohe gletscherbedeckte Berge, Vulkane, tiefe Einschnitte und Schluchten des westafrikanischen Grabenbruchs, weite Savannen, eine hohe Artenvielfalt und eindruckliche Abenteuer- und Naturerlebnisse in zahlreichen (noch) nicht überlaufenen Naturparks. Die Lodges bieten guten Komfort, Aufenthalte in homestays bringen Land und Leute nah. Etwa 1,3 Mio. Touristen wurden 2012 registriert, wovon aber nur etwa 16 % als „wirkliche“ Touristen galten, die zum Urlaub und nicht aus dienstlichen oder geschäftlichen Gründen oder zum Besuch von Freunden und Verwandten nach Uganda reisten. Die wichtigsten Herkunftsländer der Touristen waren USA, Australien und die EU. Katastrophen wie der Ausbruch von Ebola 2013 ließen die Besucherzahlen auf 800.000 zurückgehen. Für die Wahlen 2015 wurden Unruhen befürchtet, die nicht eintraten, aber im Vorfeld für Buchungsrückgänge sorgten, verstärkt womöglich durch Befürchtungen, alte Negativfaktoren (Putsch, Terror, Krieg) könnten wieder zum Tragen kommen. Die Zahl von einer Million Besucher konnte noch nicht wieder erreicht werden. Der Tourismus beschäftigt – direkt und indirekt – bis zu 500.000 Menschen in Uganda. Er ist mittlerweile eine der wichtigsten Einnahmequellen und übertrifft die wichtigen Auslandsüberweisungen. Tourismus in Uganda bringt Devisen, schafft Arbeitsplätze – auch auf dem Land – und verlangsamt dadurch die Abwanderung in die Städte. Die 13 großen Nationalparks und kleinere Schutzgebiete bieten Rückzugsräume für die Natur. Straßen werden wegen der abseits gelegenen Nationalparks auch in Randgebieten gebaut.

Kleine Rückschläge und der noch nicht überwundene Rückgang des Tourismus seit 2013 zeigen die Anfälligkeit und Unsicherheit des touristischen Geschäftes in Uganda. Es gibt keine Marketingstrategien um Rückschläge schnell zu kompensieren, oder es fehlen die finanziellen Mittel dazu. Auch veränderten sich die Reisearten. Rucksacktourismus prägte das Reisen in

Uganda bis in die 2000er Jahre. Seitdem dominieren Gruppenreisen. Die Ansprüche an die Unterkünfte sind gestiegen. Homestays, die auf dem Land Einkommen generieren, haben nur selten genügend Zimmer um Gruppen aufzunehmen.

3. KIBALE ASSOCIATION for RURAL and ENVIRONMENTAL DEVELOPMENT (KAFRED)

3.1 Entstehungsgeschichte und Ziel

Die Nichtregierungsorganisation KAFRED begann 1992 mit sechs Gründungsmitgliedern aus Bigodi, darunter der verantwortliche Antragsteller beim TODO! 2017 Tinka John. Bei der Gründung wurde das Hauptziel klar benannt: „Tourismus soll dazu dienen, (...) zur Entwicklung der ländlichen Region Bigodi beizutragen (...) und um die Umwelt (das Bigodi-Sumpfgebiet) nachhaltig zu erhalten und zu schützen.“ Diese Ziele wurden erreicht. Das Schutzgebiet konnte zugänglich gemacht werden. Die Einnahmen aus dem Tourismus kamen und kommen der ganzen Gemeinde zugute. Die Entwicklungsziele wurden von Anfang an mit den Bewohnern in gemeinsamen Versammlungen erarbeitet, diskutiert und entschieden. Partizipation ist bis heute einer der Grundpfeiler KAFREDS. Mit den Tourismuseinnahmen wurde als erste partizipative Maßnahme 1993 eine Sekundarschule errichtet und wird bis heute betrieben. Umwelt- und Naturschutz stehen in den Lehrplänen, die Wasserversorgung wurde verbessert, es werden Guides ausgebildet, die an das Schutzgebiet grenzenden Bauern werden durch einen Fond unterstützt, Kindergärten und Hebammen werden nachhaltig gefördert, Stipendien für begabte Schüler werden vergeben und von den Frauen hergestellte Souvenirs werden verkauft. Die Abwanderung in die Städte hat sich verlangsamt; Bigodi bietet Arbeitsplätze. Es gibt kaum jemanden, der jünger als 25 Jahre alt ist, der nicht in irgendeiner Form von der Gemeinde Bigodi- gefördert wurde. Die Herausforderungen von heute liegen darin, das Erreichte zu erhalten, neue Ideen zu entwickeln und zu etablieren. Geschickte Kooperationen, kluge Planungen und mehrere Glücksfälle verhalfen dem Projekt zum Erfolg.

In den 90er Jahren nahmen in Uganda die Abholzung der Urwaldgebiete und Erschließung neuer Agrarflächen durch Trockenlegung von Sumpfgebieten schnell zu. Vermutlich ist es der damaligen Rückständigkeit der armen, unterentwickelten Region um Bigodi zu verdanken (Anfang der 1990er Jahre gab es in Bigodi nur zwei/drei aus Ziegeln gemauerte Gebäude; es gab noch Flusspferde im Sumpf und Löwenpopulationen), dass das Bigodi-Sumpfgebiet als eines der wenigen Sumpfgebiete Ugandas noch weitgehend intakt war. Die Eröffnung (1993) des nur wenige Kilometer entfernten fast 800 km² großen Kibale Natur-, später Nationalparks, der „Heimat der Schimpansen“, war der nächste Glücksfall für Bigodi. Das Sumpfgebiet grenzt direkt an den Kibale-Nationalpark; es wurde aber nicht in den Park integriert. Sehr oft profitieren Gemeinden in der Nähe eines Nationalparks kaum vom Tourismus, da die Einnahmen an das Finanzministerium gehen; Entschädigungen für Wildschäden gibt es nicht. Deshalb wurde der Sumpf nur ein Naturschutzgebiet und nicht Teil eines Nationalparks. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, dass die Besuchereinnahmen dank KAFRED direkt in der Region investiert werden konnten. Ein USAID-Entwicklungshelfer erkannte die Bedeutung dieser Situation. Er beriet KAFRED bei der Gründung und den ersten Aktivitäten. Touristen würden zum Beobachten von Schimpansen und Waldelefanten zum Kabale-Nationalpark kommen und dann auch noch die Gelegenheit nutzen, das Bigodi-Sumpfgebiet zu besuchen.

Der Sumpf stellt ein völlig anderes Biotop dar als der Wald im Nationalpark; er war nach geringem Ausbau mit kleinen Holzwegen leicht begehbar. Die Artenvielfalt auf engstem Raum – auf nur wenigen km² leben acht Primaten-, über 200 Vogel-, über 25 Libellenarten – und die

einzigartige Vegetation des von Papyrus und wilden Palmen geprägten Sumpfes verzaubern bis heute jeden Naturfreund. Primaten und Vögel sind sehr leicht zu beobachten und ohne Riesenteleobjektiv leicht zu fotografieren. Und es war Glück, dass die Gründer selbst nicht am Tourismus verdienen wollten, sondern dass sie den Sumpf als nachhaltige Start- und Entwicklungshilfe für ihre Region erkannten. KAFRED wurde als gemeinnützig anerkannt. Die Einnahmen gehen an die Organisation und KAFRED verantwortet, dass sie in der Gemeinde gemeinnützig investiert werden. Die Einnahmen bleiben also direkt vor Ort, werden kontrolliert und kommen allen zugute. Und da war es selbstverständlich, dass alle Maßnahmen gemeinsam beschlossen und dadurch auch immer von der Mehrheit der Einwohner mitgetragen wurden.

Anfänglich waren die Skepsis und das Misstrauen groß. Weder die Jäger noch die Bauern konnten sich vorstellen, dass es Menschen geben könnte, die von weit her kommen würden, um Tiere nur anzuschauen, statt sie zu jagen. Den Sumpf trockenzulegen, die Bäume zu fällen und zu verkaufen, neues Ackerland zu erschließen, erschien logischer und verständlicher. Doch das Experiment glückte und überzeugte. Der Sumpf gehört allen und plötzlich verfügte die Gemeinde über Gelder, über deren Verwendung die Gemeinschaft frei entscheiden konnte. Die Touristen kamen, nun war Geld für Veränderungen vorhanden. Der ganze Ort traf die Entscheidungen beim Erstellen einer ersten Prioritätenliste. Am wichtigsten erschien der Aufbau und Unterhalt einer Sekundarschule.

Die Entscheidung wurde umgesetzt und schon 1993 wurde die bis heute bestehende Sekundarschule errichtet, später erweitert und bis heute finanziert. Bis dahin gab es im Ort nur eine Primarschule. Der Besuch einer weiterführenden Schule war bis dahin praktisch nicht möglich. Die nächste Sekundarschule war fast 40 km entfernt. Die Straße war nicht asphaltiert und in den Regenzeiten oft unpassierbar. Die erforderliche Internatsunterbringung war von kaum jemand aufzubringen. Ab 2017 will der Staat die Eigeninitiative anerkennen und die Gehälter der über 20 Lehrkräfte übernehmen. Heute gibt es kaum jemanden in Bigodi und Umgebung unter 25 bis 30 Jahren, der nicht in irgendeiner Form Förderung über KAFRED erhalten hat; die Organisation ist in Bigodi fest verankert.

Als zweites Großprojekt wurde von der Bevölkerung die Verbesserung der Wasserversorgung vorgeschlagen. Vor allem die nicht direkt im Zentrum wohnenden Gemeindemitglieder mussten ihr Wasser in Kanistern im Ort kaufen. Das Wasser ist teuer, oft verunreinigt und muss zusätzlich in die Häuser transportiert werden. Seit 2014 gibt es in den abgelegeneren Ortsteilen eine direkte Wasserversorgung.

Ca. 15 % der Einnahmen gingen 2015/16 in die Unterstützung der Sekundarschule, etwa 40 % werden zur Finanzierung des Wasserprojekts benötigt. 25 % kommen den sich selbst verwaltenden Untergruppen (Frauengruppe, Tanz- und Drama-Gruppe, Bienenzucht, Landwirtschaftsgruppe, etc.) KAFREDs zugute. 20 % sind für Ausbildung, Arbeitsmaterialien für Guides (Gummistiefel, Regenjacken, Taschen) und den Neubau des Eintrittsgebäudes von KAFRED zum Naturschutzgebiet bestimmt.

3.2 Konzept und Programm

In den ersten Jahren hatte KAFRED viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Zwar konnte jeder bei der Erstellung der Prioritätenliste mitbestimmen. Auch die Kinder von Nichtmitgliedern konnten von Anfang an die Sekundarschule besuchen. Dennoch baute sich die abwartende Einstellung nur langsam ab. Heute sind diese Widerstände überwunden. KAFRED hat große Mühe, die Mitgliederzahl zu begrenzen. Es hat sich gezeigt, dass eine (zu) hohe Mitgliederzahl es immer schwieriger macht, Alltagsentscheidungen zu treffen und klare Mehrheiten zu bilden. So muss die Zahl der jetzt nahezu 200 Mitglieder begrenzt bleiben. Derzeit wird diskutiert, wie viele neue Mitglieder alljährlich aufgenommen werden können, um die Handlungsfähigkeit nicht zu

gefährden. Mittlerweile gehört KAFRED mit zu den überzeugendsten Beispielen von Eigeninitiative im gemeindebasierten Tourismus in Uganda. Viele beantragen eine Mitgliedschaft um aus Prestige „dabeizusein“, auch aus politischen oder ökonomischen Gründen, um Verwandte zu unterstützen, oder um eigene Interessen durchzusetzen.

Gemäß der Satzung muss jedes Jahr eine Hauptversammlung stattfinden. Wahlen finden jedes zweite Jahr statt. In unregelmäßigen Abständen, etwa vier bis acht Mal jährlich werden Vorstandstreffen abgehalten. Die Untergruppen KAFREDS verwalten sich selbst und agieren eigenverantwortlich. So entscheiden z. B. die Mitglieder der Sumpfanlieger über die Höhe von Hilfsmaßnahmen und Kreditvergaben an ihre Mitglieder. Direkte Entschädigungszahlungen durch Wildschäden sind, ähnlich wie bei Nationalparks, nicht vorgesehen. Aber Betroffenen können Kleinkredite mit langen Laufzeiten gewährt werden. Die Entscheidungen werden innerhalb der Gruppen direkt geregelt.

Die Unterstützung und Förderung von Gruppen und Projekten durch KAFRED spiegelt recht deutlich die Interessen der Mehrheit der Gemeinschaft wider. Sekundarschule, Ausbildung, Bildung, Kindergarten, Klinik, Anwesenheit von Hebammen, Wasserversorgung, Umweltthemen, Frauenförderung sind Grundthemen der gesellschaftlich-sozialen Entwicklungswünsche. Ein Anliegen von KAFRED ist es aber auch Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. KAFRED möchte den Tourismus stabilisieren, aber auch, durch Diversifizierung und Erschließung neuer Produkte die Abhängigkeit vom Tourismus mindern. Zum Beispiel schlägt KAFRED vor, zur Einkommensverbesserung acht weitere homestays in Bigodi zu etablieren und berät dann Interessenten bei der Umsetzung.

Sehr wichtig ist die Gewährleistung der Nachhaltigkeit des Projekts. Auch heute noch sind Entscheidungen zum direkten Schutz des Projektes erforderlich. Es kommt zu illegalen Abholzungen im Sumpf – auch von Mitgliedern. Die meisten Bauern verfügen über sehr wenig Geld, da ist die Verlockung „schnelles Geld zu machen“ sehr groß. Auch die Anlage von Drainagen um den Sumpf auszutrocknen, kommt vor. KAFRED versucht zu vermitteln, zu schlichten und die Leute verstärkt in die Organisation und in lokale Gruppen einzubinden. Helfen Gespräche nicht weiter, müssen im Extremfall Gerichte angerufen werden. Den Mitgliedern von Untergruppen ist gelegentlich klarzumachen, dass Überschüsse aus der Projektarbeit an KAFRED gehen müssen und nicht in den privaten Konsum.

Die Kinder werden darin unterrichtet nicht zu betteln, die Touristen werden dazu aufgefordert, nur dann etwas zu geben, wenn eine Leistung erbracht wird. Touristen müssen angehalten werden, Kindern – vor allem an Vormittagen – keine Souvenirs auf ihrem Rundgang abzukaufen. Sie gehören zu dieser Zeit in die Schule. Neben diesen quasi täglichen Anstrengungen zur Erhaltung des Projekts versucht KAFRED, auf die Veränderungen und Probleme im Tourismus zu reagieren und neue Vorstellungen und Pläne zu entwickeln.

Der Rückgang des Tourismus und die Strukturveränderungen wirken sich auch in Bigodi aus. Die Einnahmen konnten seit 2013 nicht mehr, wie geplant, gesteigert werden, sondern waren zeitweise rückläufig. Projekte mussten zurückgestellt werden. Zeitweilig konnten die Gehälter an die Lehrer nur sehr verspätet gezahlt werden. Daher beschäftigt man sich intensiv der Frage, wie man Mindereinnahmen im Tourismus, ausgleichen kann und wie die totale Abhängigkeit vom Tourismus verringert werden kann.

Umweltschutz, Naturschutz und die Bedeutung des Sumpfes für Bigodi sind stark betonte Unterrichtsinhalte an den Schulen der Region. Hier kooperiert KAFRED mit UNITE (Unite for the Environment, North Carolina Zoo). UNITE bildet in der ganzen Region Lehrer aus, die dann in Umweltfragen kompetent unterrichten können. Es soll (nicht nur) in den Köpfen der Schüler verankert werden, dass auch in schwierigen Phasen, ohne Einnahmen aus dem Tourismus der Schutz des Sumpfes und der Natur gewährleistet sein muss. Die Zerstörung des Sumpfes zur Holz- und Ackernutzung würde kein Zurück zum Tourismus mehr zulassen.

Gleichzeitig ist bei KAFRED bekannt, dass man sich selbst um eine bessere Eigenvermarktung

und um intensivere Kontakte zu den internationalen Tourveranstaltern bemühen muss, trotz aller Unterstützung durch die Uganda Community Tourism Association (UCOTA).

Man versucht, die Attraktivität des Naturschutzgebietes für Besucher zu steigern und bereitet alles vor um einen kleinen Schlangenzoo einzurichten -mit lokalen Arten.

Parallel dazu wird versucht, durch neue Projekte die Abhängigkeit vom Tourismus zu verringern. Derzeit wird die Einführung von Bienenzuchtprojekten geplant; in vielen Teilen Ugandas eröffnet die Honigproduktion neue, gute Einkommensquellen für die Landwirte. Gleichzeitig wird versucht, den Gesundheitszustand beim Vieh zu verbessern und den Viehbestand zu erhöhen, um sich aus der reinen Selbstversorgung zu lösen.

4. EINSCHÄTZUNG ANHAND DER TO DO! WETTBEWERBSKRITERIEN

Der Vergleich der Aktivitäten von KAFRED mit den **TODO! Wettbewerbskriterien** führt zu folgender Einschätzung:

4.1 Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung

KAFRED hatte bei der Gründung 1992 klare Ziele. Am wichtigsten war es, die Region zu fördern und die Infrastruktur zu verbessern. Dies sollte gemeinschaftlich mit den Bewohnern geschehen. Der Fokus lag von Anfang an auf nachhaltigem Tourismus, um eine feste, stabile Einnahmequelle für die Entwicklung nach Vorstellungen und Wünschen der Einwohner von Bigodi zu haben. Nachhaltiger Tourismus war nur mit Natur- und Umweltschutz und der Erhaltung des gemeindeeigenen Magombe-Sumpfgebiets (heute meist als Bigodi-Sumpf bezeichnet), des direkt angrenzenden Kibale Nationalparks, aber auch in der gesamten Region zu erzielen.

Partizipation war der Schlüssel für eine Entwicklung, in der die Interessen der Mehrheit der Bewohner umgesetzt und dann auch mitgetragen wurden. Die Entwicklungen in der Gemeinde wurden und werden von den Mitgliedern und den Bewohnern bestimmt. Alle Gruppierungen (Frauen, Bauern, Behinderte, Alte, Kinder, Jugendliche, etc.) waren/sind einbezogen. Der Sumpf gehört zu 100 % der Gemeinde, KAFRED gehört zu 100 % der Gemeinde und wird zu 100 % von der Gemeinde geführt und verwaltet.

Es gibt mehrere Treffen im Jahr, eine jährliche Hauptversammlung und alle zwei Jahre Neuwahlen des Vorstands; etwa 1/3 des Vorstands sind Frauen. Budget und Ausgaben werden öffentlich gemacht. Vorschläge werden von der Geschäftsführung ausgearbeitet und der Generalversammlung zur Abstimmung präsentiert. Über die Prioritätenliste wird in Versammlungen abgestimmt.

Bereits 1993 wurde mit dem Bau und dem Betrieb einer Sekundarschule begonnen. Auch Primarschulen in der Region werden immer wieder unterstützt. Das Wasserprojekt (Erschließung der Quelle, Bau eines Tanks, Verlegen von Wasserleitungen, Kauf von Pumpen, Anschluss in die Häuser) war das zweite Großprojekt KAFREDs. Trainingsprogramme für Frauen in Ökologie, Ausbildungen zum Ökoguide im Sumpfgebiet für KAFRED-Mitarbeiter sowie Naturschutzmanagement werden regelmäßig durchgeführt. Fonds für das Frauenprojekt und drei weitere Zusammenschlüsse von Frauen und für die Anlieger am Sumpf wurden aufgebaut und werden wenn möglich aufgestockt. Für die kleine Klinik wurde ein Haus für Hebammen gebaut. Hebammen bleiben jetzt auch über Nacht erreichbar und die Schwangeren müssen nachts nicht mehr in die Klinik, ins 40 km entfernte Fort Portal, transportiert werden.

Ein erster (zukunftsweisender) Lehr-Bienenstock zu Demonstrationszwecken wurde

ingerichtet.

Die Landwirtschaftsbetriebe, die Läden, Restaurants, homestays, in der Nähe erbaute Lodges, profitieren auch von der Arbeit KAFREDs. Auch die Guides im Kibale Nationalpark erhielten zum Teil ihre erste Ausbildung im Sumpfgebiet von Bigodi.

Durch die Zusammenarbeit von KAFRED und dem Kibale Fuel Wood Project wurden in der Gemeinde rund 100 energiesparende Lehmöfen gebaut. Im Vergleich zum traditionellen Drei-Steine-Feuerplatz brauchen sie nur 1/3 an Feuerholz und sparen in jedem Haushalt etwa 100 € im Jahr ein. Gleichzeitig wird dadurch der Druck auf die als Feuerholz begehrten Baumbestände vermindert.

4.2 Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

Die Erfolge und Chancen aus der Arbeit von KAFRED sind wohl jedem Einwohner von Bigodi klar. Spätestens seit dem Rückgang des Tourismus 2013 ist allen bewusst, dass der Tourismus keine Garantien gibt für regelmäßig fließende Einnahmen. Die Versuche, die Einkommensquellen zu diversifizieren und neue nichttouristische Quellen zu erschließen, finden Unterstützung. Honigproduktion durch Bienenzucht und Erweiterung der Viehbestände sind neue Projektansätze.

In elf Schulen der Region bildet UNITE (Unite for the Environment; North Carolina Zoo) seit 13 Jahren Lehrer in Nachhaltigkeit im Umwelt- und Naturschutz aus. Täglich erreicht UNITE dadurch ca. 6000 Schüler. UNITE ist ein langjähriger Partner KAFREDs. Auch in Bigodi werden die Schüler über die Notwendigkeit des Erhalts von Naturreiservaten und Schutzgebieten für die nächste Generation unterrichtet. Jährlich wird der Earth-Day gefeiert. Man erhofft sich durch diese Sensibilisierung die Erhaltung des Schutzgebietes in touristisch schwierigen Zeiten.

Die hohe Abhängigkeit KAFREDs vom Tourismus wird zumindest mittelfristig bestehen bleiben.

4.3 Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

2015 betragen die von KAFRED erzielten Einnahmen – überwiegend durch Führungen aus dem Tourismus – ca. 60.000 €. Durch im Tourismus entstandene Arbeitsplätze, Übernachtungen, für Gruppen vorbereitetes Essen und den Verkauf von Souvenirs kamen zusätzlich weitere ca. 80.000 € nach Bigodi. Auch Gemeindeglieder, Kinder und Jugendliche, die nicht direkt oder indirekt mit dem Tourismus befasst sind, profitieren von der KAFRED-Arbeit. Die Sekundarschule – ein KAFRED-Projekt – unterrichtet jährlich 320 Schüler aus etwa 300 Familien. Besonders begabte Schüler erhalten Stipendien. Seit der Gründung absolvierten über 1000 Schüler die Bigodi-Sekundarschule. Die Familien sparen die Transport- und Internatskosten zur 40 km entfernten Schule, wobei sich durch diese Einsparungen der Lebensstandard erhöht hat bzw. ein Schulbesuch überhaupt erst ermöglicht wurde. Trotz Schulunterricht stehen die Kinder, die nun viel mehr daheim anwesend sind, für Arbeiten in der Familie zur Verfügung. Allein das war oft ausschlaggebend für die Erlaubnis zum Schulbesuch. Der Ausbildungsstand in der Gemeinde wurde verbessert und die Chancen für eine lokale oder regionale Beschäftigung der Absolventen hat sich stark verbessert. Die Abwanderung wurde verlangsamt.

Durch das KAFRED-Projekt „Sauberes Wasser“ wurden bisher rund 80 Haushalte an das Wassernetz angeschlossen. Jetzt erhalten sie sauberes Wasser ins Haus und es ist auch billiger, als das Wasser in Kanistern. Im Durchschnitt spart eine Familie pro Jahr ca. 100 € ein. Frauen berichten von der wesentlichen Erleichterung ihres Arbeitsalltags – die Männer arbeiten oft weit entfernt – da sie sich nicht mehr täglich mit dem Transport der Wasserkanister beschäftigen müssen. Ein Anlieger hat eine Biogasanlage in Betrieb genommen – ohne regelmäßige Verfügbarkeit von Wasser wäre das nur schwer umsetzbar gewesen.

Bei KAFRED sind derzeit 39 Personen beschäftigt: Guides, Lehrer und Verwaltungsmitarbeiter. Auf bis zu 300 Personen wird die Zahl der Beschäftigten geschätzt, die vom Tourismus profitieren. Die Bau- und Konstruktionstätigkeit von KAFRED und die Instandhaltungsarbeiten am Sumpf-Trail beschäftigen vorübergehend bis zu 300 lokale Arbeiter.

Für die etwa 150 Bauern, deren Äcker an den Sumpf grenzen, wurde ein Fond eingerichtet der von den Anliegern selbst verwaltet wird. Nach Rückzahlung der Kleinkredite können die Gelder an andere Mitglieder vergeben werden. Dieses System funktioniert seit 12 Jahren. Rund 70 % der Familien profitierten bisher vom Fond. In einer Region, in der kaum jemand über Geld verfügt, in der keine Bank Geld verleiht, ist das eine nicht zu hoch einzuschätzende Unterstützung. Die vergebenen Kredite sind klein; sie sind selten höher als 20 € und können meist innerhalb eines Jahres zurückgezahlt werden. Die 20 € reichen, um eine Ziege zu kaufen, die Nachwuchs haben kann. Vom Verkauf der Jungtiere kann der Kredit zurückgezahlt werden. Nach zehn Jahren „Ziegenproduktion“ haben heute einige Familien zwei, oder drei milchliefernde Kühe.

Eine der Frauengruppen stellt Handarbeiten und Souvenirs her. 10 % der Einnahmen gehen an einen Fond, mit dem der Kindergarten unterstützt wird. Die Kindergartenkinder werden zum Abschluss mit festlicher Kleidung durch den Ort geleitet und werden mit einem kleinen Fest an die Primarschule „übergeben“. Neben der Freude und Anerkennung für die Kinder sollen Eltern und Kinder, die nicht in den Kindergarten gehen, animiert werden, den Kindergarten und die Primarschule in Bigodi (250 Schüler) zu besuchen.

Zwei homestays (2 und 5 Zimmer) verdienen nicht nur an den 20 bis 50 Übernachtungsgästen im Monat, sondern kochen für größere Touristengruppen. Monatlich werden etwa 50 Gäste bewirtet; ein Zusatzeinkommen, das sich jährlich auf um die 5000 € addiert.

KAFRED bietet neben dem Besuch des Sumpfes auch eine Landwirtschafts- und Ortstour an. Besucht werden unter anderem der Heiler des Ortes, ein 90-jähriger Mann und eine 80-jährige Frau. Sie berichten von ihrer Arbeit, von ihrem Leben, von Sitten und Traditionen. Sie vermitteln Alltag und Geschichten aus dem Ort, erzählen von „früher“ und von den Umwälzungen durch die Moderne. Für den Besucher eröffnet sich eine neue Welt. Für die Menschen in Bigodi zeigt das Interesse der (meist weißen) Besucher an ihrer Kultur und ihrem Leben, dass „ihre Welt“ etwas Besonderes ist. Das wertet das Selbstbewusstsein auf und lässt Stolz auf die eigene Geschichte zu. Es haben sich Gruppen gebildet, die wieder Geschichten von „Damals“ erzählen, alte Tänze und Dramen werden wiederbelebt, Tradition wird wieder lebendig. Diese Bereicherung an kulturellem Bewusstsein kommt wieder den Touristen zugute. Gelegentlich werden abends Gedichte und Geschichten vorgetragen, kleine Aufführungen und Tänze werden Besuchern dargeboten.

4.4 Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung

Bigodi bot vor dem Beginn des Tourismus kaum Arbeitsplätze und keine Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die von KAFRED gegründete Sekundarschule bietet eine bessere höhere Ausbildung und damit bessere Jobchancen. Die Zahl der direkten und indirekten Arbeitsplätze im Tourismus liegt – so wurde mir berichtet – in der Region wohl über 300. Dabei entstehen auch dauerhafte Anstellungen mit regelmäßiger Entlohnung, die eine gewisse soziale Sicherheit bieten. Selbst niedrige aber regelmäßige Einkommen sind in Uganda ein hoher Wert. Bei KAFRED werden Stellen öffentlich ausgeschrieben. Bei der Auswahl entscheidet ein Vertreter der Uganda Wildlife Authority (UWA) mit über die Kandidaten. Überstunden, Urlaub und Arbeitsplatzbeschreibung sind in einem Arbeitsvertrag geregelt. Alle Angestellten sind sozialversichert.

Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe baut nur zur Selbstversorgung an – jedes noch so kleine Einkommen verbessert sprunghaft den Lebensstandard der Familie. Es gibt kaum Arbeitsstellen außerhalb der Landwirtschaft. Eine einfache Stelle im Tourismus kann für eine Familie bedeuten, dass sie am Geldumlauf beteiligt ist. In einer Familie leben meist acht bis zehn Personen zusammen; das jährliche Familieneinkommen in Bigodi liegt bei 500 €.

4.5 Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in den touristischen Zielgebieten lebenden Menschen

Kindergarten, Primar- und Sekundarschule erweitern und stabilisieren die persönliche Entwicklung. Die Unterrichtsinhalte, die sowohl Umweltfragen wie auch kulturspezifische Ausbildung vermitteln, tragen dazu bei, sich stärker mit der eigenen Kultur, der Umwelt und den eigenen Traditionen zu identifizieren; eine Entwicklung, die auch von den Eltern gewünscht und gefördert wird. Lokale Tänze, Gesänge und Trommeln sind Bestandteil von Feiern und Schulfesten. KAFRED unterstützt Mitgliedergruppen, die Musik und Gesang lebendig erhalten, die Tanz, Drama und lokale Geschichten wiederbeleben. Die meist sehr interessierten Touristen respektieren und verstärken dadurch die eigenständige kulturelle Identität der Einwohner. Die beiden homestays bieten lokale und regionale Mahlzeiten für Touristengruppen, auch das verstärkt das Gefühl der eigenen Besonderheit.

KAFRED bemüht sich auch, nach und nach Eukalyptusbäume durch lokale Baumarten zu ersetzen. Wer einen Eukalyptusbaum entfernt, erhält kostenfrei einheimische Jungpflanzen. Einmal weil Eukalyptus den Wasserspiegel im Sumpf absenkt, aber auch um ein Bewusstsein für die eigene Flora zu schaffen: Flora und Fauna sind Teil der kulturellen Identität. Bisher wurden rund 1000 Eukalyptusbäume durch lokale Baumarten ersetzt.

Die angebotene Agro-Tour führt zu Gesprächen mit den Bauern und vermittelt Respekt auf beiden Seiten; es wird der (fast immer) organische Anbau von Kassava, Süßkartoffeln, Bananen, Mais, Kaffee, Tee, von Fruchtbäumen und lokalen Baumvarietäten gezeigt.

4.6 Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Um die negativen Begleiterscheinung des Tourismus zu minimieren wurden Regeln aufgestellt, die auch in den Schulen unterrichtet werden. Kinder werden angehalten, nicht zu betteln, oder Touristen zu belästigen. Es ist ihnen nicht erlaubt, Souvenirs an den Wegen im Sumpf zu verkaufen. Auch die Touristen werden angesprochen: Es ist nicht erwünscht, Geld, Kugelschreiber oder Souvenirs an Kinder zu verschenken. Nur wenn eine klare Gegenleistung vorliegt, sollte etwas gegeben werden. Solche Regeln sind hilfreich, auch wenn sie nie zu 100 % eingehalten werden. Die Polizei kontrolliert gelegentlich die Wege am Rand des Sumpfs. Die Stimmung zwischen Touristen und Einheimischen bleibt sehr entspannt und friedlich – das beeindruckte mich während meiner Woche in Bigodi – auch wenn ich allein unterwegs war.

4.7 Vereinbarkeit mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit

Natur- und Umweltschutz praktisch werden zu lassen, dem hat sich KAFRED pragmatisch verschrieben. Umwelt soll geschützt und erhalten werden. Einmal um der Natur selbst Willen, zum Mildern des Klimawandels, zum anderen für kommende Generationen und nicht zuletzt auch, um in der Gemeinde durch den Tourismus ein lokalökonomisches soziales Netz aufzubauen. Dazu wird die Kooperation mit UNITE genutzt, welche Lehrer trainiert und darüber die Schüler sensibilisiert. Dies sind die großen Ziele. Über den hehren Zielen wird das Niedere aber Notwendige nicht vergessen: In Bigodi sind auch Abfallbehälter von KAFRED aufgestellt worden, die zum Entsorgen von nicht-organischem Abfall auffordern.

4.8 Gleichberechtigung von Frauen und Männern

Frauen sind bei KAFRED als gleichberechtigt angesehen. Die 9 Vorstandsmitglieder setzen sich zusammen aus vier Männern, drei Frauen, einem Behinderten und einem älteren Einwohner, die je nach Wahlperiode männlich, oder weiblich sein können. Bei den regelmäßigen Treffen nehmen – so geht aus den Protokollen hervor – stets 1/3 bis zur Hälfte Frauen teil. Bei KAFRED-Ausschreibungen werden Frauen ausdrücklich zur Bewerbung ermuntert, um die Gleichberechtigung zu fördern. Männer und Frauen können zu Naturguides ausgebildet werden. Vier Frauenprojekte werden unterstützt. Zur besseren Betreuung der Schwangeren wurde für Hebammen ein Übernachtungshaus neben der Klinik von KAFRED errichtet. Die von KAFRED unterstützte Schule beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen.

Eine außergewöhnliche Karriere glückte einer Frau aus Bigodi. Kemigisa Harriet wurde von KAFRED zum Ökoguide für den Bigodi-Sumpf ausgebildet – nach kurzer Zeit kannte sie alle 200 Vogelarten im Sumpf mit ihren wissenschaftlichen Namen. Dann bot ihr der Kibale -Nationalpark eine Stelle an, und sie spezialisierte sich weiter auf die Kenntnis der Vogelarten. Nach kurzer Zeit entdeckte sie im Park eine für ausgestorben gehaltene Art. Sie konnte dies in einem ornithologischen Magazin publizieren. Danach wurde sie von Vogelbeobachtern gebucht; aufgrund ihrer exzellenten Kenntnisse führte schon bald für Reisende aus aller Welt in ganz Uganda. Sie ist mittlerweile eine exzellente Kennerin nahezu aller Vogelarten in Uganda. Die Nachfrage blieb bestehen und heute betreibt sie ein spezialisiertes Tourismusunternehmen in Bigodi und kann ihre Gäste im von ihr betriebenen homestay unterbringen.

4.9 Maßnahmen zur Gewährleistung der wirtschaftlichen und institutionellen Nachhaltigkeit des Projektes

KAFRED und die zukünftige Entwicklung von Bigodi hängen sehr stark vom Tourismus in Uganda ab. Die letzten Jahre mit Rückschlägen haben das nachdrücklich verdeutlicht. Die Haupteinnahmequelle, das lässt sich nicht verändern, wird der Tourismus bleiben. KAFRED verweist zurecht auf die seit 25 Jahren erfolgreiche Arbeit, die bislang die Höhen und Tiefen gut gemeistert hat. Strukturveränderungen in den letzten zehn Jahren haben bereits Anpassungen von Planungen erfordert. Homestays werden nicht mehr sehr stark propagiert, seitdem die Zahl der Rucksacktouristen und Einzelreisenden stark zurückgegangen ist. Heute dominieren Gruppenreisende, die höhere Ansprüche an Komfort stellen und in Lodges übernachten. Trotz der Unterstützung durch die ugandischen Behörden soll versucht werden, die Eigenvermarktung der Region zu verstärken.

Auch wird versucht, die Attraktivität des Sumpfes für Besucher zu steigern. Ein Schlangenhaus, in dem lokale Arten gehalten werden, ist im Aufbau.

Alternative Einnahmequellen sind angedacht. Honigproduktion durch Bienenhaltung und verbesserte, verstärkte Viehhaltung werden im Moment stark propagiert. Beide Maßnahmen würden Bauern zugutekommen, die derzeit nur zur Eigenproduktion anbauen und nur über geringe Einnahmequellen verfügen.

Der Totalausfall des Tourismus wäre eine Katastrophe für Bigodi und die Region. Gegen dieses worst-case-Szenario setzt man auf Bildung. Mit Programmen zum Sensibilisieren von Lehrern und Schülern sowie der lokalen Bevölkerung wird die Bedeutung von Natur und Umwelt um ihrer selbst Willen dargestellt. Auch die Verpflichtung, den kommenden Generationen eine intakte Umwelt zu hinterlassen, wird vermittelt. Die Bedeutung des Sumpfgebietes als einzigartiges Biotop, als Wasserspeicher und Grundlage zum Klimaschutz und last not least als Devisenbringer wird gelehrt. So erhofft man sich, dass der Sumpf auch eine touristische Zwangspause überstehen würde.

5. FAZIT

Der Gutachter befürwortet nachdrücklich KAFRED mit dem TO-DO! 2017 auszuzeichnen. KAFRED erfüllt in überzeugender Weise alle Kriterien des TODO!-Wettbewerbs.

Harte, kontinuierliche, oft mühsame Arbeit und glückliche Rahmenbedingungen haben dazu geführt, dass das Bigodi-Sumpfgebiet in den letzten 25 Jahren eine ganze Region vom Armenhaus zu einer Perle gemacht hat.

Bei der Gründung von KAFRED war der Sumpf noch weitgehend intakt – eine Besonderheit. Ohne die Nachbarschaft zum Kibale-Naturschutzpark würden sich nur wenige Touristen hierher verirren. Der Kibale Park „Heimat der Schimpansen“, die in jahrelanger Arbeit an die Anwesenheit von Menschen gewöhnt werden, zieht Touristen an, und der Sumpf, obwohl ein eigenständiges wertvolles Biotop, wird quasi „nebenbei mitgenommen“. Es war ein Glücksfall für Bigodi, dass der Sumpf nicht in den Park integriert wurde. Denn die meisten Orte an den Nationalparks können kaum vom Tourismus profitieren. Die Einnahmen gehen an das Finanzministerium in Kampala, Entschädigungen für Wildschäden gibt es nicht.

KAFRED wurde früh als gemeinnützige Nichtregierungsorganisation anerkannt und kann dadurch die Einnahmen direkt für partizipative Gemeindeprojekte verwenden. Entscheidungen werden stets von der Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen. Krasse Not, Hunger und tiefe Armut gibt es in der Bigodi-Region praktisch nicht mehr. Von den Wirkungen des Tourismus profitieren mehr als 500 Familien direkt und indirekt und sei es nur durch das verbesserte Bildungsangebot, mehr und neue Jobs, oder die regelmäßige Anwesenheit von Hebammen in der Ortsklinik, etc. Ein abgeschwächter Nutzen ergibt sich aber auch für die gesamte Region, die ca. 5000 Familien umfasst.

Das alles geschieht mit einem Jahresetat von nur ca. 60.000 € bei nur ca. 3000 Besuchern im Jahr. Aber es geht im Grunde um noch mehr. Neben den verbesserten Lebensbedingungen sind viele Einwohner selbstbewusster geworden. Viele sind stolz auf ihr Projekt und den Erfolg ihrer Entscheidungen.

In Bigodi, vertreten durch KAFRED, wird gezeigt und gelebt, dass angepasster Tourismus und Schonung der Umwelt eine ganze Region entwickeln kann. Nicht nur die Zahl der Touristen oder die absolute Höhe der Einnahmen bestimmen über den Erfolg des Projektes. Die Daten müssen in Relation zum lokalen und regionalen Wert der Einnahmen bewertet werden. Investitionen, finanziert aus dem Tourismus, die in ihrer Höhe in der westlichen Welt kaum erwähnenswert scheinen, können durch konsequente Arbeit und Partizipation in 25 Jahren tatsächlich eine kleine Welt entscheidend verändern.